

# Mountain Bike Expedition Kambodscha

## (08.11. – 29.11.2002)

Warum Expedition ? Da unsere Strecke noch nie jemand mit dem Mountain Bike gefahren ist und deswegen unvorhersehbare Abweichungen von der geplanten Route auftraten. Nicht nur wegen der extremen Bedingungen (Hitze, Regen) war es keine Tour die wie eine Pauschalreise minuziös nach Programm durchgeführt werden konnte sondern ein echtes Abenteuer.

### **Kurzbeschreibung :**

Von unserem Hotel in Phnom Penh kämpften wir uns durch den staubigen Verkehr und setzen mit einer kleinen Fähre zur Mekong Insel Koh Deik über und landeten im Vorhof des Paradieses. Kleine Dörfer mit Holzhütten auf Stelzen unter Palmen und Mangobäumen. Am anderen Ende der wunderschönen Insel setzen wir mit kleinen Fischerbooten auf die andere Seite des Mekong über. Entlang des Ufers kurbelten wir zwischen typischen Khmerdörfern und prachtvollen buddhistischen Pagoden dahin. Zum Übernachten würden wir von freundlichen Khmerfamilien eingeladen und ernährt haben wir uns von den Köstlichkeiten die der lokale Markt zu bieten hatte.

Nördlich lies die Besiedlungsdichte deutlich nach und immer wieder mussten wir mit kleinen wackligen Booten die Seitenarme des Mekong überqueren bis wir die quirlige Hafenstadt Kompong Cham, wo dieses Jahr die erste Brücke über den Mekong eröffnet wurde erreichten.

Weiter auf der Route besuchten wir die berühmte Pagode Phnom Han Chey, die auf dem Hügel eines alten Khmer Tempels aus dem 12. Jahrhunderts stand und von wo aus man einem herrlichen Blick auf den Mekong hatte. Im Vietnamkrieg haben die Amerikaner die Gegend mit ihren B-52 Flugzeugen bombardiert. Anschließend fuhren wir durchs Siedlungsgebiet der Cham, einer Moslemischen Minderheit. Diese sehr zurückhaltende und freundliche Menschen wurden unter Pol Pot gnadenlos verfolgt. Nach einer mörderischen 90 Km Etappe erreichten wir das Dorf Chhlong und quartierten uns dort im einzigen sehr einfachen Guest House ein. Die nächste romantische Kleinstadt entlang des Mekong war Kratie . Von dort aus war es nicht weit nach Kampie wo wir die seltenen Irrawaddy Delfine beobachten konnten.

Kondition war auf der 135 km langen vom Monsun zerstörten Nationalstraße 7 gefordert, wo bis vor 2 Jahren Straßenräuber ihr Unwesen trieben. Die Rüttelstrecke ist sehr einsam und führte zum Teil durch eintönige Steppenlandschaft wo nur bunte Schmetterlinge und dubiose Gestalten mit Kalaschnikows für Abwechslung sorgten. Bei 35 Grad stieg der Wasserverbrauch auf 6 Liter pro Radler. Total Ausgepowert erreichten wir spät am Abend Ou Pong Moan, einer Siedlung in the middle of nowhere, wo wir glücklich in Hängematten schliefen.

**Mit den ersten Sonnenstrahlen machten wir uns wieder auf eine sehr lange Etappe ( 138 km) durch den Urwald nach Banlung auf den Weg. Die Route National Nr.19 war nach der Monsunzeit wie erwartet in einem erbärmlichen Zustand. Beeindruckend waren die steinzeitlichen Dörfer der Ureinwohner die zwischen bewaldeten Hügel lagen. Auch sahen wir die Kambodschanische Realität das der Urwald brutalst gerodet wurde um Platz für Siedlungen und Felder zu machen. Mit brennendem Hintern und nach 650 Höhenmeter rollten wir schon im dunkeln nach Banlung der Provinzstadt von Rattanakiri ein. Die Steinhäuser gelten nicht gerade als Zivilisationshochburg; auf jeden Fall konnten wir uns auf ein Bett und Tigerbier freuen.**

**Nach 10 Tagen biken war ein Ruhetag fällig, den manche nutzten, um zu einem Dorf zu biken in dem Edelsteine aus metertiefen senkrechten Stollen geschürft werden. Ich bevorzugte nur mit der Badehose bekleidet zu dem idyllischen und glasklaren Yaclom Vulkansee zu radeln und beim abchillen meinen strapaziertes Hinterteil unterstütz mit Pentaphencreme zu erholen. Der spannendste Tag war für mich, die 70 km und 800 Höhenmeter auf kleinsten Urwaldpfaden durch unberührte Natur zu dem Dorf Phleu Leu. Auf der Strecke rollten wir durch kleine Thapuandörfer die kaum ein Weißer zu Gesicht bekommen hatten. Die extrem scheuen Menschen leben weitgehend autark in ihren Dorfgemeinschaften. Die Frauen boten uns ihre großen handgeschnitzten Pfeifen an während die Kinder ab sechs Jahren im Kreise der Erwaschenen ihre eigenen Zigaretten und Pfeifen rauchten.**

**Angenehm war die 35 km in kleine Booten auf dem Kongfluss nach Wunsei wo unsere Kräfte nur beim Wasserschöpfen gefordert wurden.**

**Auf dem nächsten Abschnitt kam jeder Teilnehmer an seine Leistungsgrenze. Nicht wie im Dschungelbuch dargestellt, erwies sich die Urnatur, sondern die 65 km waren äußerst hart. Wassermangel, sandige Pfade und Dornenbüsche waren die Gegner des Bikerspaßes. In dieser menschenfeindlichen Landschaft trafen wir nur in der Mitte auf eine Siedlung in der ca. 80 Familien leben. In dem dortigen Dschungelkiosk bestand die Möglichkeit gegrillte große schwarze Spinne zu essen, was jeder von uns dankend ablehnte.**

**In Stung Treng wo uns die Zivilisation wieder empfangen hat haben wir unsere Bikes auf Boote verladen und sind auf dem Wasserweg nach 3 Tagen wieder in Phom Pehn eingetroffen. Dort feierten wir im Chau Praya, dem besten Restaurant der Stadt. Rotwein, Langusten, Hummer, Fisch und alles was das entwöhnte Expeditionsherz begehrt-ohne Ende.**

**Vier Tage waren wir noch bei den berühmten Tempel in Ankor (Ein Muss für jeden Kambodscha Reisenden), wo das biken zwar grundsätzlich Verboten ist, aber.....**

Für weitere Infos stehe ich Hans Beggel zur Verfügung oder im Internet unter „ Mountain-Action. de“. Übrigens plant Andi Neuhauser ( Autor des Kambodscha Reiseführers ) nächsten Jahr im Juni wieder eine Motocross, und im November eine Mountainbike Tour in Kambodscha.

Bedanken möchte ich mich bei meiner Familie und Freunden die mich bei der Vorbereitung der Reise unterstützt haben.

*Ein besonders Dankeschön geht an die Firma Reyhle in Dornstadt, die mich beim Kauf meines Fullys mit der entsprechenden Ausstattung und dem notwendigen Zubehör Exelend Beraten, und mit fundierten fachmännischem Wissen super unterstützt hat.*

## Infos zum Bike

Es hat sich gezeigt, dass ein vollgefedertes Rad auch bei überwiegend flachem Gelände allerdings auf übelsten Schotterpisten die beste Wahl war. Ein Großer Vorteil bei Matsch und Schlamm sind Scheibenbremsen. Wo sich bei den Herren mit V-Bracke und HS 33 durch Ansammlung von Lehm an der Bremse die Räder nicht mehr bewegten, konnte ich fast locker weiter biken was mir viel Kraft gespart hat. Richtige Reifenwahl, Lenker und Federgabel auch oder eine leistungsfähige Pumpe gehören selbstverständlich mit dazu, damit der Fahrspaß nicht leidet.